

Halle'sches Tageblatt.

Stimmrechtsfähiger Jahrgang.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 182.

Mittwoch, den 6. August.

1884.

Ausgabe und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Verlagsgehilfe, S. Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Für die Monate August und September eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 1 M. 50 P. Bestellungen werden in der Expedition und von unseren Boten angenommen. Expedition des Hall. Tageblatts.

Die Wahlen und die Volksvertretung.

Die notwendige Voraussetzung aller politischen Freiheit ist die volle stitliche Reife eines Volkes. Wo sie fehlt, da schlägt die Freiheit bald in einen Terrorismus der Verleumdungen um, und die Seele des Volkes wird, anstatt erobert zu werden, vergiftet. Man würde aber das wahre Wohl der Nation sehr verkennen, wenn man auf sie nicht das biblische Wort anwendete: Was hilfe es ihr, wenn sie die ganze Welt gewinne und nähme doch Schaden an ihrer Seele. Darum ist es die wichtigste Pflicht aller derjenigen, welche auf das politische Leben Einfluss haben, und zumal derjenigen, welche für die politischen Freiheiten und Rechte des Volkes vornehmlich eintreten, darüber zu wachen, daß das stitliche Gefühl des Volkes in den politischen Kämpfen nicht verlernt werde. Die Verfassung, dieß außer Acht zu lassen, liegt leider nahe genug. Sachlicher Ueberzeugung ist die große Menge unzugänglich. Die politischen Fragen, um welche sich die Kämpfe bewegen, sind zumest so verwickelter Natur, erfordern eine so vielseitige und gründliche Betrachtung, daß selbst diejenigen, welche sich ihr Studium zur besonderen Aufgabe machen, über die tiefgreifendsten Meinungsverschiedenheiten nicht hinwegzukommen vermögen und den ausfallendsten Kenderungen ihrer Ueberzeugung unterworfen sind. Die heutigen Verfassungen, von denen die Entscheidung bei den Wahlen für das Parlament abhängt, können nur durch ein unbestimmtes Gefühl, durch allgemeine verworrene Vorstellungen geleitet werden, und wer durch klärende Schlagworte den Zeigungen der Menge, den materiellen und idealen, am besten zu schmeicheln vermag, der ist der Mann des Vertrauens und gewinnt Einfluss auf die Entscheidung des Landes. Dies wäre noch erträglich, aber der Verlust an die Günst der Wähler verleiht dazu, den Gegner zu verkleinern, ihn bloßzustellen, womöglich verächtlich zu machen, und diese gehässige Art der Agitation verachtet auch unläutere Mittel nicht, sie bedient sich der Entstellung und Verdächtigungen und hat nur eines Ziel vor Augen, mit Hilfe der erregten Leidenschaften den Gegner zu schlagen.

Der Gewinn für die eigne Partei wird dabei nicht abgesehen davon die Schädigung, welche eine derartige Verletzung der Masse, ein solches Beispiel niedriger Gesinnung für den Volkscharakter und für die Entwidlung des Landes im Gefolge haben mag. Nicht dringend genug kann hieran erinnert werden inmitten eines jäh bereits selbst entflammenden Wahlkampfes. Es wäre verhängnis-

voll — verhängnisvoll auch für die freistitliche Entwidlung Deutschlands — wenn der Treiben klägliche, eine solche Verwirrung der Sitten sei unter dem Vorwand der Mitwirkung des Volkes an der Gestaltung seiner politischen Verhältnisse, die Verfassung stelle gewissermaßen der sonst nirgends gebundenen Willkürfreiheit ein Hindernis entgegen, sich vor den Augen des Volkes noch Belieben zu lummeln. Eine recht gehandhabte Freiheit hebt und veredelt ein Volk, und je mehr sein stitliches Gefühl geschärft wird, um so sicherer darf wahre Vaterlandsliebe und Pflichttreue darauf rechnen, vom Takte des Volkes herausgefunden zu werden, um so sicherer wird lantere Wahrheit und vornehmer Gerechtigkeitssinn sich Geltung verschaffen und Eise und Gehässigkeit sich selbst schänden. Jeder fordert die Art und Weise, in welcher die politischen Kämpfe seit einer Reihe von Jahren geführt werden, zu einer derartigen Betrachtung dringend auf. Wenn auch Niemand von sich sagen kann, er sei frei von Fehlern und sicher vor Verdächtigungen, denen Andre unterliegen, so können wir doch mit Genugthuung sagen, daß unsere Partei sich jetzt eifrig bemüht hat, das politische Leben Deutschlands vor der Gefahr solcher Vergiftung zu beschützen. Und wir meinen, die Vergangenheit der Partei sollte sie dafür schüßen, daß sie von einem gleich befeindeter Seite pharisaischen Zurechtweisungen ausgeht, wenn einmal hier oder da an Stellen, welche ihr Unterstützung leihen, in der Erregtheit der Mehrheit — denn in der Minorität befindet sich ja die Partei seit mehreren Jahren durchaus — ein leidenschaftliches und vielleicht nicht zu billiges Wort fällt, oder wenn ein solches Wort gar politischen Persönlichkeiten in den Mund gelegt wird, deren maßvoller Charakter durch eine langjährige politische Thätigkeit über jeden Zweifel emporgehoben ist. Eine in ihren Zielen in ihrer ganzen politischen Methode grundsätzlich maßvolle Partei kann, ohne sich selbst zu verleugnen, auch in der Art und Weise ihres Kampfes gegen andre Parteien nie anders als maßvoll sein, was nicht ausschließt, daß sie in Angriff und Verteidigung energisch ist.

Vielleicht könnte die nationalliberale Partei sich den Vorwurf machen, daß sie Weibes in der Vergangenheit nicht genügend auseinandergehalten und in dem Bestreben, Was zu halten, nicht immer genug Kraft und Rührigkeit einsetzte hat. Sie wird in dem Momente, in welchem sie zu entschiedenerer Aktion schreitet, in den entgegengesetzten Fehler fallen und mit der Entschiedenheit der Kampfführung den extremen Mitteln auch die extremen Mittel entnehmen. Eien wahrhaft vornehmer Sinn, der in schlichter Wahrheit, ruhiger Sachlichkeit und unbeflecklicher Gerechtigkeit sich offenbart, wünscht wir unsern politischen Leben als wesentliches Element erhalten zu sehen, und keine

Partei wird es bereuen, die ihn zum Grundzug ihres politischen Auftretens macht. Wie wirksam er ist, das hat die nationalliberale Partei oft genug erfahren, wenn die in solchem Sinne vornehme Haltung und Berechtigung ihres Führers ihre mächtige und auch den Gegner zwingende Wirkung übte. Vor minder edlen Waffen aber den Platz zu räumen, verbietet uns die patriotische Pflicht. Es ist begreiflich, daß eine vornehmere Natur sich gern zurückzieht, wo sie in Gefahr kommt, sich mit der Gemeinheit zu berühren, aber es ist nicht das eigene Interesse, welches damit preisgegeben wird, sondern das Wohl des Vaterlandes, und wo es zu retten gilt, da darf man nicht zu vornehm sein, energisch zuzufassen, ob man auch gleich riskiert, daß Hände und Kleider beschmutzt werden. Der erfreuliche Zug, welcher gegenwärtig durch alle Kreise der gemäßigt liberalen Bevölkerung geht, beweist, daß unsere Partei entschlossen ist, sich nicht nur zu behaupten, sondern die alten Positionen wiederzugewinnen. Es wird ihr um so eher gelingen, je sichtbar sie dabei das Beispiel einer Partei giebt, welche auch in dem heftigsten Kampfe sich demütig bleibt, daß über allen Gütern der Nation als das Höchste die stitliche Tüchtigkeit des Volkes steht. Wir zweifeln nicht daran, daß sie ihren besten und ruhmreichsten Traditionen nicht untreu werden wird in einem Augenblicke, in welchem sie für eine größere Zukunft kämpft. Gern würden wir hoffen können, daß ihr Beispiel auch auf andere Parteien wirkt. Das Vaterland ist in enormer Gefahr, wenn die Gehässigkeit und Unläuterheit der politischen Kämpfe, welche angefangen hat sich einzubürgern, noch weitere Fortschritte macht. (R. & C.)

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 5. August.

Heute tritt in Paris der Kongreß über, wie die offizielle Bezeichnung der vereinigt mit dem Senate tagenden Deputiertenversammlung lautet, die Nationalversammlung zusammen, um die Verfassungsrevision in den durch die Beschlüsse der beiden Kammern festgesetzten Grenzen vorzunehmen. Schon aber verlautet auch, daß die Gegner der jetzt bestehenden Republik von rechts und links Alles, was in ihren Kräften steht, aufbieten, das Werk zu stören, um, wenn eine Hintertreibung nicht zu ermöglichen sein sollte, wenigstens durch Stänbalmachen der Regierung Verlegenheiten zu bereiten und die Republik der Gemäßigten zu diskreditieren. Die Nat.-Ztg. erhält darüber folgende Mitteilung:

Paris, 4. August. „National“ will wissen, es sei keineswegs sicher, daß Grey morgen nach Paris zurückkehre, um während der Dauer des Kongresses hier zu verbleiben. Jedenfalls seien im Elysee-Palaste keine auf die Rückkehr be-

ihn, der auch in dem Verbrecher immer noch den Menschen geehrt hat, im vollsten Sinne des Wortes durch das Feuer.

Wie die Affen klünnen einige an dem Gebäude in die Höhe, aus drei, vier Deckungen werden die Frauen herabgeworfen, sie haben sich zu beulen, denn das Feuer ist ihnen auf den Herzen.

Die Frauen sind alle unten.

„Springt hinauf, ich bin der Letzte!“ ruft Fritz den Männern zu.

Sie gehorchen. Einer nach dem andern erreicht glücklich den Fußboden. Endlich folgt Fritz. Ein Aulerer aus vielen Kehlen begrüßt den Mutigen, aber er verwardelt sich in einen Aufsteiger des Entsetzens. Es war endlich gelungen, von der Außenseite her einen vollen Wassertröpfel gegen das brennende Gebäude zu richten, dadurch ward eine Erschütterung herbeigeführt und der Zusammensturz des einen Theiles beschleunigt; ehe Fritz den Boden zu erreichen vermochte, erfolgte ein furchbares Prasseln und Krachen.

Als der Qualm und Funkenregen, welche für eifige Minuten alle Vorgänge unsichtbar machte, sich vergangen hatte, sah man einen rauchenden Trümmerhaufen, unter dem der Mutige begraben lag.

Schnell war der Direktor selbst zur Stelle, seinem Beispiele folgten die Sträflinge und die freiwilligen Helfer. Verlos, schwer beschädigt ward Fritz Bednede aus seinem feurigen Grabe hervorgezogen.

„Er lebt noch,“ sagte der Direktor sich zu ihm niederbeugend. „Holt Kerze herbei; schafft ihn hinein.“

„In den Krankenstall?“ fragte ein Aufseher.

„Nein, nein!“ rief die Stimme der Direktorin, „hinüber in unsere Wohnung, ich werde für ihn sorgen.“

Der Direktor drückte ihr die Hand.

„Hast recht, Mutter, nimm du ihn in deine Obhut, da weiß ich ihn geborgen; ich darf hier meinen Posten nicht verlassen.“

Mit der Ankunft des energischen, umsichtigen Mannes war Ordnung in das Chaos gekommen. In einer Reihe arbeiteten die Aufseher, die freiwilligen Helfer und die Sträflinge. Die obdachlos gewordenen weiblichen Gefan-

Im Feuer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(Fortsetzung.)

Ein wichtiger Rauch steigt aus einem Schornstein des Gebäudes auf, ihm folgt ein heller Feuerfrosch, im Dra schlagen die Flammen von allen Seiten empor, was an dem Gebäude aus Holz und Fachwerk ist, brennt lichterloh. Ein wildes, entsetzliches Jammergeschrei erhebt sich hinter den brennenden Mauern. Gibt es etwas Entsetzlicheres als ein brennendes Gefängnis? Eingeschlossen hier, während ein Feuermeer ringsum tobt, die Flammen an den Eisenbänken lehen und sie nur rothglühend fürden, ohne sie zu schmelzen, während der Gefangenen mit lester erwerbender Kraft an diesen Stäben ritzelt!

An allen Fenstern erschienen die Unglücklichen und stehen mit verzweifelterm Geschrei um Erlösung, aber der Deraufseher hatte den Kopf verloren und gab seinen ihm umdrängenden Leuten die widersinnigsten Befehle. In Todesangst stürzte die Direktorin herbei. „Lassen Sie die Gefängnisse öffnen!“ schreie sie händeringend.

„Der Deraufseher!“ schreie Fritz, der aus dem Garten herbeigeilt war, „schnell, schnell, die Frauen herunter, ehe die Treppe brennt. Lassen Sie auch die Männer los, daß wir Arme zum Helfen kriegen.“

„Du sollst mich wahrhaftig nicht lehren, was hier zu thun ist!“ rief Fritz der Deraufseher. „Kein Sträfling kommt heraus, das Hauptgebäude ist nicht in Gefahr; die Weiber werden zeitig genug herunter kommen; bringt sie heraus.“

Die Aufseher eilten in das brennende Gebäude, die unteren Eile entleerten sich schnell, die heulenden, freischenden Weiber vermehrten die auf dem Hofe herrschende Verwirrung; Spritzen rasteten herbei, durch die geöffnete Pforte drangen Leute, und nun öffnete auch der Himmel seine Schleusen. Der Regen vermehrte nur noch die Notlosigkeit und Unordnung, das Feuer vermochte er doch nicht zu löschen, und Wasser war nicht vorhanden, die Schläuche zum Füllen. Schreckensbleich stürzten die Aufseher aus dem Hause. „Wir können nicht mehr zu dem oberen Saal gelangen, der Korridor steht in Brand!“

„Wir müssen hindurch!“ schreie Fritz, „noch ist's möglich! Um Gottes Barmherzigkeit, wir können nicht fünfzig unglückliche Frauen verbrennen lassen. Herr Deraufseher, lassen Sie die Männer heraus, daß sie helfen.“

„Nein,“ war die harte Antwort, „daß sie austreten.“

„O Gott, Gott, daß doch mein Mann kämel!“ flage die Direktorin, „Hilfe, Hilfe! Erbarmen!“

„Wir nach!“ schreie Fritz eine Art ergreifend und stürzte in das brennende Gebäude, durch Rauch und Flammen bahnte er sich einen Weg. Verflopfene Thüren einschlagend, gelangte er zu dem oberen Saal, wo die Frauen bei einander kauerten in wilder Verzweiflung. Mit wuchtigen Tritten zertrümmerte er die Mauer und die Fenster; das Gebäude ist nicht allzu hoch. Er ergreift eine der Frauen und schleudert sie durch die entstandene Öffnung den Untenstehenden zu. Man verstiehet sein Winken, man stellt sich unten auf, um die Geretteten in Empfang zu nehmen; aber dem Retter entstieg ein neues Hindernis. Alles umdrängt ihn, jede will die erste sein, damit wird seine freie Bewegung gehindert und die Minuten sind kostbar.

„Wer mich anrührt, den lasse ich verbrennen! Haltet Ruhe und ihr werdet alle gerettet!“ ruft er mit drohender Bewegung. „Nach der Reihe, wie ihr steht, keine Rührt sich.“

Sie gehorchen, weiter geht das Rettungsweel, kleiner wird die Zahl der jammernden Frauen, aber noch immer ist sie groß genug, zu groß, wie Fritz sich schauernd eingestehet, um sie allein retten zu können. Er macht den Außenstehenden Zeichen, ihm zu Hilfe zu kommen, man versteht ihn nicht oder will ihn nicht verstehen — da sieht in rasender Eile ein Wagen in den Hof, der Direktor springt herab, mit einem Blick hat er die Lage überblickt, hat erkannt, daß Hilfe noch ist und von den Außenstehenden keiner sie leisten will.

„Die Sträflinge heraus,“ donnerte er den Aufsehern zu, die nur auf diesen Befehl warten und ihn in der nächsten Minute ansühren.

„Kinder, ihr seht, was vorgeht, helft!“ weiter braucht der gute Mann nichts zu sagen, die Sträflinge gehen für

züglichen Anordnungen getroffen worden. Während das Ministerium und die Majorität alle Vorbereitungen treffen, damit der Kongress möglichst rasch und sicher die ihm durch den Beschluß der Kammern übertragenen, genau begrenzte Aufgabe erledigt, rüstet sich die Opposition, um mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln zu versuchen, ein Resultat des Kongresses zu verhindern oder doch wenigstens durch Fälschung eines großen parlamentarischen Ständes im Lande Bewegung herbeizuführen. Die Rechte des Senates und der Kammer haben beschloffen, sich einfach allen diesen Unternehmungen der Raskalen anzuschließen. Letztere haben sich unter dem Titel „Verteidiger des allgemeinen Stimmrechts“ als eine Gruppe konstituiert und heute Morgen unter dem Vorherrschaft des Senators Scheeler eine Sitzung gehalten, über deren Beschluß Geheimniß bewahrt werden soll. Man weiß übrigens, daß beabsichtigt wird, einen Antrag auf Einberufung einer konstituierenden Versammlung einzubringen, und daß die Opponenten sich schmeicheln, eine Prozedur gefunden zu haben, um ein gültiges Votum über die question préalable unmöglich zu machen. Sie rechnen auf mindestens 300 Stimmen und wollen behaupten, daß die absolute Majorität der versammlungsmäßigen Zahl der Senatoren und Deputierten, also nicht diejenige der wirklich im Kongresse anwesenden, notwendig sei, um ein gültiges Votum zu erzielen. Darauf stehend, wollen sie bei Abstimmungen über den Antrag auf question préalable sich der Stimmabgabe enthalten. Auch soll in Aussicht genommen sein, daß namhafte Persönlichkeiten der Mechten und der äußersten Linken in Aufsehung gegen die Autorität des Präsidenten in ihren Angriffen so weit gehen, bis sie schließlich durch Beschluß der Majorität ausgeschlossen werden. Die Regierung und die Majorität zeigt sich aber entschlossen, alle diese Projekte durch energisches Eintreten für das festgestellte Programm des Kongresses zu vereiteln. Wenn die Majorität bei allen Abstimmungen konspat und einzig bleibt, wird das auch gelingen.

Ueber einen von englischen Fischern gegen ein deutsches Schiff verübten Seeraub berichtet man der „Def. Ztg.“ aus Gesehmünde:

Die Klagen über die Unverschämtheit der englischen Fischer und ihr Verhalten gegen die deutschen Fischerleute haben bekanntlich dazu geführt, daß ein deutsches Kanonenboot zum Schutze der deutschen Fischer in der Nordsee Station erhalten hat. Die Engländer haben sich trotzdem wenig geändert, aber bis zum offenen Seeraub hatten sie es doch noch nicht gebracht. Die hiesige Firma Rabien besitzt einen zweimastigen Kutter „Diebriß“, welcher regelmäßig nach See fährt, um die Fischerflotten mit Proviant und sonstigen Gegenständen zu versorgen. Der „Diebriß“ war nun vor einigen Tagen wieder mit Baaren in Wertigkeit von etwa 1000 Mk. nach See gegangen und befand sich am Dienstag Abend gegen 7 Uhr auf der Doggerbank, als er sich plötzlich von vier englischen Kuttern umgeben sah. Von diesen kam zunächst ein Boot mit fünf Mann an den „Diebriß“, die der Führer des „Diebriß“, Kapit. Barreilmann, auch an Bord ließ, weil er glaubte, daß sie Einkäufe machen wollten. Bald darauf kamen noch zwei weitere Boote mit je 3 Mann an Bord. Sphwärts segelnd war eine englische Fischerflotte in Sicht und Kapitän Barreilmann, den das Verhalten der an Bord gekommenen Leute verdächtig vorkam, verurteilte diese Flotte nachzugehen. Hieran wurde er aber von den elf an Bord gekommenen Engländern gewaltsam verhindert. Mit Leibschlägen, Messern, Dolchen zc. bewaffnet, bedrückten sie sich zunächst der Leistung des Kutters, legten die Fock bad und das Ruder in See, der Koch und der Steuermann des „Diebriß“, welche den Kurs des Schiffes einhalten wollten, wurden dreimal von den Piraten von Steuer vertrieben. Darauf forscherten die Engländer den Kapitän Barreilmann vom

„Diebriß“ auf, ihnen den Baarentraum des Schiffes zu öffnen und bedrohten ihn, den „Diebriß“ niederzujagen, wenn er ihren Befehlen keine Folge leiste. Der Kapitän eines englischen Kutters mit dem Mark Y. H. 653 führte das Kommando der Räuber, welche nimmeh mit Gewalt und unter Drohungen, daß sie die Leute des „Diebriß“ tödten würden, in den Laberum einbrangen und mit den dort vorhandenen Waaren, nicht allein Lebensmitteln, sondern auch Kleidungsstücken, Cigarren, Tabak, Getränken zc. ihre Böte beluden. Es war eine regelrechte Plünderung des „Diebriß“, denn auch ein Barometer, eine gehende Uhr, Messer, Gabeln, Löffel und sonstiges Geschirr schleppten die Piraten in ihren Bötchen zu ihnen vier Kuttern hinter. Um Schiff und das eigene Leben zu retten, mußte die der Ueberzahl der Engländer gegenüber schwache Mannschaft des „Diebriß“ voll Ingrimm alles gelassen lassen. Während die Plünderung vor sich ging, war man jedoch an Bord des „Diebriß“ flug genug, sich die Wertgegenstände des englischen Kutter, welche den „Diebriß“ umzingelt hielten, zu notiren. Es sind der vorerwähnte Y. H. 653, Y. H. 747 und L. O. 270. Während der Affaire segelte ein anderer Kutter H. 654 nördwärts steuernd vorüber, welcher den Vorgang mit angesehen haben dürfte. Das Mark des vierten Kutters war nicht auszumachen. Nachdem die Piraten den „Diebriß“ vollständig ausgeplündert hatten, entfernten sie sich in ihren Bötchen, worauf Kapitän Barreilmann Segel setzte und nun der erwähnten englischen Flotte zulief, die er auch Abends 10^{1/2} Uhr erreichte. Mit falschen Lichtern, um die Piraten zu täuschen, segelte er dann ostwärts und setzte, als er sich außer Verfolg glaubte, DSD-Kurs nach der Weser, die er gestern Abend erreichte. Hier mußte er jedoch Abseits von dem Seeraub und es wurde von der hiesigen Behörde telegraphisch sofort das Marine-Kommando in Wilhelmshaven benachrichtigt.

Falls dieser Bericht der Wahrheit gemäß ist, wird deutscherseits ohne Zweifel die exemplarische Bestrafung der Piraten bewirkt werden, sei es, daß man sie einjagt und demgemäß deutscherseits ihre Bestrafung erfolgt, sei es, daß dieselben von der englischen Regierung gefordert werden muß.

In der „Nordd. Allg. Ztg.“ ist bekanntlich vor einigen Tagen der Sultan gegen die Beschuldigung in Bezug genommen worden, daß er Widhat Pascha und dessen Genossen grausam habe verkommen lassen. Es wurde dabei bemerkt, „ein gewisser David“ habe diese Mitteilung in Umlauf gesetzt. Zuerst mußte man nicht, auf wen diese Angabe sich beziehen sollte; alsbald stellte sich heraus, daß die Mitteilung über Widhat Pascha von der „Straßb. Post“ zuerst gebracht worden, deren verantwortlicher Redakteur Herr Pascal David ist. Derselbe erläßt jetzt eine Erklärung, worin es heißt:

„Die Legende, die in diesem Jahre um den Tod Widhat Paschas und seiner verbannten Genossen geklungen worden, habe ihren Ursprung in einem Pamphlet eines gewissen Cleanthi Galieri, das vor Jahr und Tag in Athen erschienen.“ Diese Schrift ist nie niemals zu Gesicht gekommen; ich habe überhaupt erst durch die „Nordd. Allg. Z.“ erfahren, daß eine solche Schrift erschienen ist. Es ist unwahr, daß ich „ein gewisser David“ — „einen grauen Bericht über den Tod Widhat Paschas in Taif“ verfasst haben soll. Die Wahrheit liegt einfach so, daß ich von einer ebenso vorzüglich unterrichteten als zuverlässigen Persönlichkeit aus dem Orient eine Schilderung der Behandlung erhalte, die man Widhat Pascha und Genossen während ihres Lebens in Taif hatte angedeihen lassen. Diese Schilderung, die sich auf Privatbriefe eines der Verbannten stützt und die ich aus inneren und äußeren Grün-

den für vollständig zutreffend hielt und auch heute noch halte, habe ich in meinem Blatte zum Ausdruck gebracht, ohne ein Wort an der Darstellung meines Gedankens zu ändern. Auf dieser Bericht aus irgend welchen Gründen — auf die ich heute nicht näher eingehen will — der „Nordd. Allg. Ztg.“ unbenutzt, so kann sie ihn doch niemals durch Schimpfen und Zeter und durch Verleumdung besingeln, den sie für den Verfasser zu halten sich den Ansehen giebt, aus der Welt zu fallen. Sie hat aber auch nicht einmal den Versuch gemacht, eine einzige der vielen Unpassagen, die der Verbanntermann der „Straßburger Post“ anführt, zu widerlegen. Sie wäre auch dazu gar nicht im Stande!

Deutsches Reich.

Berlin, 4. August.

Der Kaiser setzt seinen Kurzgebrauch in Gastein in regelmäßiger Weise und mit den günstigsten Erfolgen fort. Am 1. August unternahm der Kaiser nach dem Kurzgebrauch einen Spaziergang auf dem Kaiserwege. Gelegentlich dieser Promenade traf Alerschschildersfeld den Buchhändler Major Dunder und zog denselben in ein Gespräch. Später hatte sodann Major Dunder auch noch die Ehre, dem Kaiser nach dessen Mitteln nach dem Abschluß in dessen Arztkabinet einige der neuesten im Buchhandel erschienenen Werke vorlegen und erklären zu dürfen. Außerdem nahm der Kaiser am Vormittag dann noch die Vorträge des Hofmarschalls Grafen Persponger und des Wirklichen Geheimes von Wilmsdorf entgegen und hatte Nachmittag vom dem Diner eine Konferenz mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Wirklichen Geheimen Legationsrat v. Mirow. Zum Diner hatte der Kaiser u. A. auch den Kanzler des Königreichs Preußen v. Köller mit einer Einladung beehrt. — Am 2. d. M. Vormittags erschien der Kaiser nach dem Kurzgebrauch auf der Promenade und sprach gelegentlich derselben den Statthalter Grafen Thun-Johovstein und mehrere andre zur Zeit in Gastein anwesende hiesige Kuräfte. Später arbeitete der Kaiser mit dem Generalleutnant von Albedyll und ließ sich vom Hofmarschall Grafen Persponger Vortrag halten. Nachmittags sah Alerschschildersfeld den Fürsten Köhn, den Statthalter Grafen Thun-Johovstein nebst Sohn, den Hofkammerpräsidenten v. Wallenberg, den Bürgermeister Straubinger, Piarer Trauner und Hofprediger Jönnel zc. aus Gastein an der kaiserlichen Tafel. — Gestern Vormittag hatte der Kaiser dem Gostesbeside in der evangelischen Kapelle beigewohnt. Das Beside Alerschschildersfeld ist anbauern vortheilhaft. Der Kaiser stattete gestern nach dem Gostesbeside der Grafen Lehndorff und der Grafen Urzanne einen kurzen Besuch ab. Nach dem Diner, zu welchem keine Einladungen ergangen waren, machte Se. Majestät eine Spazierfahrt nach dem Körschdörfel. — Heute Morgen 9 Uhr trat die Großherzogin von Weimar hier ein und nahm im Hotel Straubinger Aufstiegsquartier. Der Kaiser machte heute Mittag der Großherzogin von Sachsen-Weimar einen längeren Besuch und unternahm heute Abend eine Spazierfahrt. An der Tafel nahmen die Großherzogin von Sachsen-Weimar, die Grafen Lehndorff, Statthalter Thun, Prinz Hofban und einige andere distinguishede Personen Theil. — Das Wetter ist schön. Die Kaiserin ist am 2. d. Mts. Abends mit ihrem Gefolge wohlbehalten von der Insel Mainau in Domburg v. B. eingetroffen, woselbst Alerschschildersfeld einige Tage verbleiben wird, um hierauf von dort am 11. August nach Potsdam zurückzufahren.

Aus London wird geschrieben: Vor ihrer Abreise nach Osborne statteten der Kronprinz und die Kron-

genen wurden vorläufig in einem großen Holzschuppen untergebracht und ein Posten davor gestellt. Die Wochzeit war überflüssig, es dachte in diesem Augenblicke keine daran, das Weite zu suchen, und auch den männlichen Sträflingen fiel es nicht ein, die sich ihnen bietende Gelegenheit zur Flucht zu benutzen.

Der reichlich strömende Regen hatte das Hauptgebäude und das Wohnhaus des Direktors vor dem weiter freistehenden Brande bewahrt, aber das Weibergängnis brannte bis auf den Grund nieder, und auch einige Schuppen und Seitengebäude waren ein Raub der Flammen geworden.

Erfp spät am Abend, als jede Gefahr beseitigt war, die Sträflinge sich wieder sicher hinter Schloß und Riegel befanden und die frischen in Wasen und unter freier Beobachtung vorläufig nach dem südlichen Gefängnis überführt worden waren, konnte der Direktor die Brandstätte verlassen, ehe er sich aber in seine Wohnung versetzte, hatte er eine sehr ernste Unterredung mit dem Oberaufseher.

„Ihr über angebrachter Stolz verbietet Ihnen, von einem Sträfing einen Rath anzunehmen, Sie beharren nun erst recht auf Ihren verkehrten Maßregeln und trieben mit dem Leben der Ihnen anvertrauten Wesengenen ein freventliches Spiel. Ohne die Aufopferung des v. n Ihnen misochtenen Sträflings hätten Sie den Tod vieler Unschuldigen zu verantworten, jetzt wird der eines einzigen Ihr Gewissen belasten. Von diesem Augenblicke an sind Sie von Ihrem Amte insbesonder; Sie werden Ihrer Strafe nicht entgehen.“

Die Befürchtung des Direktors schien sich zu bewahrheiten.

Der schwerverwundete Fritz Behndke lag noch immer bewußtlos auf dem Lager, das ihm die Frau Direktorin in ihrem Gastzimmer hatte bereiten lassen. Sie selbst war beschäftigt, die Umkleidekabine zu erneuern, die der Arzt vorordnet hatte, aber mit Thränen in den Augen theilte sie ihrem Gatten den Auspruch des Doktors mit, daß wenig Hoffnung für die Erhaltung des Beschädigten sei.

„Und dennoch glaube ich daran,“ sagte sie hinzu; „Gott ist viel zu gütig, als daß er ihn sterben ließe in dem Augenblicke, wo er seine Schuld so wacker gestiftet hat.“

XIV.

Die gläubige Zuversicht der Frau Direktor Bernhard ward auf eine harte Probe gesetzt. Viele Wochen lang rang Fritz Behndke zwischen Leben und Tod. Zu den schwersten Verletzungen, die er an Kopf, Arm und Schulter davongetragen, hatte sich ein heftiges Gehirnfieber gesellt; der Arztbesuch und die auf Wunsch des Direktors von ihm hinzugezogenen Kollegen stäubelten die Kräfte und erlärten den Ausgang der Krankheit für sehr zweifelhaft.

Mit voller Zustimmung ihres Gatten widmete die gute Frau Bernhard dem Kranken, den beide nicht mehr als Sträfing, sondern gleich einem ihrer Obhut anvertrauten theuern Verwandten betrachteten, persönlich die sorgfältigste Pflege und ließ sich nur in der Nacht oder wenn andere unabwendbare Pflichten sie abriefen, von einer tüchtigen und zuverlässigen Krankenwärterin ablösen, welche zu diesem Zwecke ein Zimmer neben dem Krankenzimmer bezogen hatte. Die Kräfte beider Frauen würden aber für den langen und aufopfernden Dienst am Bette des Leidenden nicht ausgereicht haben, wäre ihnen nicht unerwartet eine Hilfe zugekommen.

Am achten Tage nach dem Brande, als die Besorgung um das Leben des Verwundeten das höchste gesteigert war, wurde der Direktorin in das Krankenzimmer die Kunde gemeldet, ein junges Mädchen, das nur ihr ihren Namen nennen wolle, lasse sie bringend um eine Unterredung bitten.

Die gütige Frau, an welche ein Wittender sich nicht leicht erfolglos wandle, schlug gegen ihre Gewohnheit das Besuch ab, da sie das Krankenzimmer nicht verlassen könne, aber die Fremde ließ sich nicht abweisen. Zum zweiten und zum dritten Male fand sie und der Bote, der die Direktorin ins Nebenzimmer gerufen, sagte seiner Meldung bei, das junge Mädchen sei ganz aufgelöst in Thränen und sage, sie sei ein Fritz Behndkes willen gekommen.

„Nun, da werde ich denn noch zusehen müssen, was es giebt,“ versetzte die Direktorin, indem sie dem Boten folgte, „bin neugierig, wer sich endlich einmal um den armen Burschen kümmert, nach dem während der drei langen Jahre, die er nun hier ist, kein Mensch gefragt hat; es war gerade, als ob er aus einem Stein gesprungen wäre.“

Der Bote, den diese Erinnerung unwillkürlich gegen die

Mittlerin in ihr nachdrücklich, verschwand, sobald sie deren Ansicht ward. Bei ihrem Eintritt in das Wohnzimmer stieg ihr ein junges Mädchen in einfacher, grauer Kleiderausstattung entgegen, dessen hübsches Gesicht lebendig und mit Thränen überströmt war und fragte lebend und von Schluchzen unterbrochen: „Lebt er noch? Um Gottes Barmherzigkeit willen, sagen Sie mir, lebt er noch? Wird er leben?“

„Doch lebt er, ob er leben wird, steht in Gottes Hand,“ antwortete die Direktorin, viel zu tief gedrückt, um an dieser seltsamen Einföhrung einer ihr ganz Fremden Anstand zu nehmen. „Rufen Sie sich, mein armes Kind, erholen Sie sich, und dann sagen Sie mir, welchen Antheil Sie an dem Kranken nehmen.“

Sie ergriß die Erregte bei der Hand, führte sie zum Sopha, ließ sie dort niedersitzen und löste ihr die Hütchen. Die mütterliche Sorgfalt der Direktorin stieß dem jungen Mädchen Vertrauen ein, brachte sie aber auch gleichzeitg zu sich.

„Bereiten Sie, daß ich so mit der Thür ins Haus falle,“ bat sie, „die Angst und Sorge haben mich aber benahm um den Verstand gebracht, seit vorgestern habe ich Tag und Nacht keine ruhige Minute mehr gehabt. Es war zu fürchtbar, die Beschreibung in der Zeitung zu lesen, und doch habe ich mich auch wieder über das Lob, das ihm gesendet wurde, so sehr gefreut.“

„Wer sind Sie, liebe Tochter? So viel ich weiß, besitzt Behndke keine Schwester?“ fragte Frau Bernhard.

Eine gläubige Klöthe überzog das soeben noch blasse Gesicht des jungen Mädchens, ihre Augen starrten auf dem Teppich, als wolle sie die Blumen in dessen Muster zählen, und leise, beinahe unböhrbar, antwortete sie: „Ich bin nicht seine Schwester, ich bin gar keine Verwandte von ihm, ich bin Else Farnisch — haben Sie vielleicht je von mir gehört?“

Der Direktorin war längst schon eine Ahnung aufgegangen, wen sie vor sich habe. „Das konnte ich mir halb und halb denken,“ sagte sie ehrlich, „Sie sind das Mädchen —“ „Um derentwillen Fritz Behndke hier gefangen sitzt,“ unterbrach sie Else lebhaft, „die er aus dem Flammen getragen, deren Vaterhaus er angezündet hat.“ (Fortsetzung folgt.)

prinzeßin von Deutſchland der Kaiſerin Eugenie einen Beſuch ab.

Wie aus militäriſchen Kreiſen verlautet, hat der Kaiſer wiederholt die Anſicht zu erkennen gegeben, den Ende Auguſt ſtaffirenden Brigadendivionen bei Berlin und Potsdam perſönlich bezuwehnen. Es iſt dies ein ſicheres Zeichen für das ausgeſprochene Wohlwollen des großen Monarchen. Wie im vorigen Jahre, hat ſich auch diesmal der öſterreichiſch-ungariſche Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Kalnoky, an das Hoflager ſeines ſaiſeligen Herrn zu Wiß gehen, um bei der beſtſich in dieſen Tagen ſtaffirenden Beſuchung der Kaiſer von Deutſchland und Oeſterreich-Ungarn gegenwärtig zu ſein. Um vorigen Jahre lag für ihn ein beſonderer Anlaß vor, da er kurz zuvor vom Kaiſer Wiß durch die Verſetzung des höchſten preußiſchen Ordens ausgezeichnet war. In dieſem Jahre liegt ein anderer Grund für das Beſehen des Grafen Kalnoky in Nicht nichts vor. Die Annahme, daß es ſich bei dieſemmaligen Zuſammenkunft der beiden kriegsbeendeten Monarchen nicht ausschließlich um einen ſoldatiſtiſchen Handel, ſondern auch um politiſche Fragen dabei zur Erörterung gelangen ſollen, hat daher eine große Wahrscheinlichkeit für ſich. In der Umgebung unſeres Kaiſers ſei ſeine Heiße beſetzt ſich beſtändig wie ſtets der deutſche Geſandte in Wien, Herr v. Wilow, als Vertreter des Auswärtigen Amtes. Wie wir erfahren, wird der Prinz von Wales Ende dieſes Monats oder Anfang September nach Baden-Baden reifen und dort mehrere Wochen weilen.

Nachgehender Allerhöchſter Erlaß wird durch das geftern ausgegebene „Armees-Berordnungsblatt“ zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Um denjenigen Theilnehmern an dem Kriege von 1870 und 71, welche in Folge ihrer inneren Dienſtverpflichtung invalide geworden, wegen Mangel der geſetzlichen Pfruſtloſigkeit aber zur Geltendmachung von Versorgungsanſprüchen nicht beſchiedig ſind, durch Gnadenerweilungen zu Hilfe zu kommen, beſtimmt S. M. J. durch Unterſuchung und beſonderer Anſuchen einer wohlwollenden Prüfung unterzogen und über zur Gnadenerweilung aus einem Anſuchungsſonds bei der Reichskauptkaſſe unterbreitet werden, ſofern Nachkriegen nachgewieſen ſind, welche die Ueberzeugung von der urſprünglichen Zuſammenhang der Krankheit mit dem Kriege erliſchten Dienſtverpflichtung zu begründen vermögen. Es haben hiernach das Weitere zu veranlaſſen. Das Gaſten, den 22. Juli 1884.

An den Reichskanzler. Wißheim. o. Wißmar.

Auf etwas großen Umwegen ſcheint die Nachricht, daß der Großherzog von Heſſen ſich mit der Abſicht trage, zu Gunſten ſeines einzigen Sohnes dem Throne zu entgehen und ſich ins Privatleben zurückzuziehen, dem Londoner Blatte „Truth“ zugegangen zu ſein. Dieſe Veröffentlichung wäre vor mehreren Monaten zutreffend geweſen, als zuerſt die morghanatiſche Ehe des Großherzogs mit der Frau von Kolumbe in weiteren Kreiſen bekannt wurde und überall im Heſſenlande aufrichtige Trauer hervorrief. Damals hatte der Großherzog eine Zeit lang allerdings die Abſicht, der Regierung zu entgehen, und dieſe Abſicht war der Ausführung ungemein nahe gerückt, als an den Großherzog die bittere Nothwendigkeit herantrat, ſeinen treuen Miniſter, Freiherrn v. Staud, der ſich lediglih dem Waiſprüche ſeines Souveräns gegliht hatte, indem er die ſtandesaadliche Trauung des Letzteren mit Frau v. Kolumbe vollzog, die nachgehende Entlaſſung zu bewilligen. Es bedurfte der größten Anſtrengungen ſeitens der verwandten Hofe von London und Berlin, um den Großherzog zu bewegen, ſeine erſte Abſicht nicht zur Ausführung zu bringen. Daß dies gelungen iſt, haben ſeidem die Ereigniſſe deutlich bewieſen. Heute, nachdem die leibliche Angelegenheit enigentlich und zur vollen Zufriedenheit der heſſiſchen Bevölkerung, ſowie in voller Uebereinstimmung mit den nahesten und einflußreichſten Verwandten des Großherzogs erledigt worden iſt, deutet der Letzte, wie beſtimmt verſichert werden kann, gar nicht mehr daran, dem Thron freiwillig zu Gunſten ſeines übrigen erſt 16jährigen Sohnes zu entgehen.

Wie wir hören, ſoll Graf Herbert Wißmarck heute von Paris hier eintriften und nach kurzen Aufenthalt nach London weitergeheft ſein. Dieſe Reife wird mit dem Scherzen der ägyptiſchen Konferenz in einen gewiſſen Zusammenhang gebracht.

Fürſt Wißmarck und Dr. Windthorſt haben nach einer Mittheilung der „Göt. Fr. Pr.“ gleichzeitig auf der Georgia Augusta ſich Sudwesten halber aufgehoben. Das Personalverzeichnis der Univerſität Göttingen für das Semester von Michaelis 1832 bis Oetern 1833 enthält folgende Notizen über beide damaligen Kommilitonen: v. Wißmarck, L. O. D. Nr. des Matriculbuches 118. Zeit der Immatulation: Oetern 1832. Heimath: Schönſauern, Fr. Studium: Jura. Wohnung: Nothſtr. 299 bei Edmundsdr. Windthorſt, L. Zeichen des Matriculbuches: L. Zeit der Immatulation: Michaelis 1832. Heimath: Oeternappeln, Hannover. Studium: Jura. Wohnung: Kurzeſtr. 121 bei Kollmann.

Guten Bernehmen nach ſoll nunmehr General Daurion, Kommandant der Infanterie-Division in Nancy, zur Führung der Deputation der franzöſiſchen Offiziere, welche zu den deutſchen Vandalen entandt werden, beſtimmt worden ſein.

Auch für die Erweiterung des Flottenpersonals, welche für die Jahre 1884 bis 1886 geplant iſt, ſind die einleitenden Beſtimmungen nunmehr verfügt worden. Vom 1. October ab ſollen die beiden Werftdiviſionen, unter Fortſatz der Einſetzung in Abtheilungen, auf vier Kompanien geſetzt werden. Die Stärke dieſer Kompanien iſt zu je 250 Mann beſtimmt. Bei einem Ueberſteigen dieſes Mannſchaftsſtandes können aus dem Ueberſchuß für die Zeitdauer dieſes Zuſtandes zwei Kompanien errichtet werden. Den beiden Matroſen-Artillerie-Abtheilungen wird je eine

neue Kompanie hinzutreten. Die für den Friedensſtand der Marine im Verlauf der vorbezeichneten drei Jahre beabſichtigte Erhöhung wird nach der dieſenjäherigen Deutſchheit der Admiralität inſamgeamt 1600 Köpfe betragen, wovon, einschließlih der Charen, 900 Mann auf die Matroſen-Divisionen, 300 Mann auf die Matroſen-Artillerie, ebenfalls 300 Mann auf das Waſchſchiffen- und Heizerpersonal und 100 Schiffsjungen auf die Schiffsjungenabtheilung entfallen.

Die dieſenjäherigen größeren Uebungen bei dem Garde-Korps ſollen, wie verlautet, einer Allerhöchſten Beſtimmung zufolge auf das knappſte Zeitmaß beſchränkt werden und den Kommandeuren die größtmögliche Schonung der Mannſchaft anempfohlen worden ſein. Der Grund dürfte in mehrfachen Erörterungen bei den dieſigen einzelnen Truppen-Abtheilungen zu ſuchen ſein.

Die Niederlegung der Feſtungswerke von Sonderburg-Duppel iſt nunmehr in das Ausführungsſtadium eingetreten. Zum 12. Auguſt iſt von der königlichen Fortifikation ein Termin ausgeſchrieben, bei welchem zunächſt die Einwehung der auf der Sundweſte gelegenen Schanzen 9, 11 und 12 in öffentlicher Submiſſion vergeben werden ſoll. Nach dem Voranſchlag wird der hierdurch veranlaßte Koſtenaufwand zu 15 668 M. angenommen. Auf der Weſenſte iſt vor einigen Wochen mit der Einwehung der Schanze 5 bereits begonnen worden.

Örtlich, 4. Auguſt. Das unter Vorſitz des Juſtizraths Beſke hier tagende Kreisgericht über die Konkurrenzpläne der Gewerbeausſtellung für Böhmen, Sachſen, Schleſien, hat Entſcheidung dahin getroffen, daß der erſte und zweite Preis zuſammen zu werfen, halbt und den Firmen: Boldt und Frings, Dübſeldorf einerſeits, Cremer und Wolferſtein, Berlin und Quartel, Leipzig anderſeits, zuzupprechen ſind.

Breslau, 4. Auguſt. Der 15. Anthropologenkongreß iſt heute eröffnet worden. Oberpräſident v. Seydewitz begrüßte die Verſammlung Namens der Staatsbehörden, Oberbürgermeiſter Friedeburg Namens der Stadt. Dr. Birchow legte die Zwecke und Ziele des Kongreßes dar. Auf der Tagesordnung ſind morgen ſiebt ein Vortrag Schliemanns über ſeine Ausgrabungen in Trojas.

Kaſſel, 1. Auguſt. Polizeipräſident Albrecht iſt von einem fellangenswerten Unglück betroffen worden. Ein heftiger Schmerz im Kopf wurde, wie die „Kaſſ. M. Zig.“ mittheilt, nach ärztlicher Unterſuchung auf Überbildung unter dem Auge zurückgeführt. Rettung war nur durch Herausnehmen des Auges möglich, welcher Operation ſich geſtern der Patient mit großer Standhaftigkeit unterzogen hat.

Kaſſel, 3. Auguſt. Wie dem amtlichen „Julbaer Kreisblatt“ aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt wird, ſoll Donnerſtag, den 7. d. M., eine Konferenz der preußiſchen Biſchöfe in Julia ſtattfinden.

Bremen, 4. Auguſt. Die Kanakerkorvetten „Sachſen“, „Bayern“, „Württemberg“ und „Baden“ ſind heute Nachmittag von Wißenshaagen in der Weſerbindung eingetroffen, um Anſichtsmanöver auf die dort befindlichen Forts auszuführen. Die heute Morgen aus Weſtemünde ausgelaufenen 6 Kanonenboote nehmen an dem Manöver Theil.

Deſterreich. Trielt, 4. Auguſt. Der Lloyd-Dampfer „Mars“ iſt mit der öfthinſchen Ueberlandpoſt aus Alexandrien geſtern Abend hier eingetroffen.

Schweiz. Bern, 4. Auguſt. Die internationale Konferenz zur Beratung über internationale Schiedsgerichte iſt heute im Bundespaſſale durch den Bundesrat Rudmann eröffnet worden. Die Konferenz iſt von etwa 70 Theilnehmern beſetzt, unter deſſen befinden ſich neben mehreren Deutſchen auch Delegirte aus Kopenhagen und Paris.

Bern, 4. Auguſt. Bei der heutigen Feier des 50jährigen Jubiläums der dieſigen Hoſhoſchule wurden zu Ehrendoktoren ernannt von der theologischen Fakultät: Prof. Knecht, Prof. Hads in Heidelberg; von der medizinischen Fakultät: Zöllin in Magdeburg, Prof. Labenberg in Kiel und Hiltiger in Straßburg; von der juristischen Fakultät: der Privatdozent Biſhofs in Wien.

Italien. Rom, 3. Auguſt. Die „Agenzia Stefani“ theilt mit, daß der italienische Vertreter auf der Londoner Konferenz habe vor dem Schluß deſſelben erklärt, daß Italien durch die ſeitens ſeines Bevollmächtigten während der Konferenz ausgedrückten Anſchauungen ſich für die Zukunft in ſeiner Aktionsfreiheit nicht gebunden erachte.

Belgien. Brüssel, 4. Auguſt. Die Bürgermeiſter von Brüssel und Antwerpen haben die Mitglieder aller liberalen Gemeinderäthe des Landes zu einer hier anzuhaltenden Verſammlung eingeladen, um über die geeigneten Mittel zur Beſämpfung des neuen, den Kommenen von der Regierung vorgelegten Schulgeſetzentwurfs zu beraten.

Frankreich. Paris, 4. Auguſt. Der „Figaro“ veröffentlicht ein Maniſteſt des Prinzen Napoleon, in welchem dieſer gegen die Verſammlung des Kongreßes proteſtirt und die Verſammlung erſonſtituirenden Verſammlung fordert.

Verſailles, 4. Auguſt. Die Nationalverſammlung iſt heute um 1 Uhr zuſammengeretreten. Der Präſident Leroyer ſchug die Annahme der Geſchäftsordnung der Nationalverſammlung von 1871 en bloc mit Vorbehalt von Abänderungen vor. Nach einigen heftigen Unterbrechungen auf der Rechten und Linken wurde der Vorſchlag des Präſidenten angenommen. Miniſterpräſident Ferry betrat darauf die Rednertribüne, um die Vorlage über die Reviſion der Verfaſſung einzubringen, Andrieux und mehrere andere Mitglieder der Nationalverſammlung legten aber dagegen mit dem Bemerten Verwahrung ein, daß dieſe der Geſchäftsordnung zuwiderlaufe, da zunächſt die Verloofung der Mitglieder in die Abtheilungen zu erfolgen habe. Bei der hierauf entſtandenen tumultuariſchen Erregung — Miniſterpräſident Ferry und Andrieux beſanden ſich gleichzeitig auf

der Rednertribüne, eine große Anzahl von Mitgliedern der Verſammlung hatte ſich vor deſſen im Halbkreiſe aufgeſtellt — bedachte der Präſident Leroyer ſein Haupt und ſuspendirte die Sitzung.

England. London, 4. Auguſt. Unterhaus. In Beantwortung einer Anfrage erklärte Unterſtaatsſekretär Lord Fitzmaurice, es ſei zweifelhaft, ob das gegen das Damiſten von Sudan in Rumänien erlaſſene Edikt mit dem Art. 44 des Berliner Vertrages im Widerſpruch ſiehe. Darüber, ob es wahr ſei, daß die Sudan verbandt werden, Rumänien zu verlaſſen, werde die Regierung Erkundigungen einziehen. — Der Premier Gladſtone ſchreite dem Hauſe mit, die Regierung habe hiñſichtlich Aegyptens einen wichtigen Schritt in Ausſicht genommen, er hoffe, deſſelben ſchon morgen antündigen zu können, werde auch morgen eine Kreditforderung für eine Expedition zum Entſage General Gordons beantragen für den Fall, daß eine ſolche Expedition nothwendig werden ſollte.

London, 4. Auguſt. Die Morgenblätter haben hervor, daß durch den Mißerfolg der Konferenz das engliſch-franzöſiſche Abkommen bezüglich Aegyptens annullirt ſei und daß England ſeine Aktionsfreiheit in Aegypten wiedererlangt habe. — Die „Daily News“ ſagt, England müſſe jetzt die Verantwortlichkeit übernehmen, welche das Vermächtniß von Tel-el-Kebir ſei. Die „Times“ hofft, die Regierung werde jetzt mit Muſt und Feſtigkeit handeln.

Provinzielles. Altkirchlich. Dem Direktor der dieſigen Provinzial-Irrenanſtalt Dr. med. Paeg iſt die Genehmigung ertheilt zur Anlegung des ihm vom Großherzog von Baden verliehenen Ritterkreuzes I. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen.

Raumburg. Am verfloſſenen Sonnabend Mittags 12 Uhr war der Ziegelbader Beſenmuth von hier in Löbſchitz damit beſchäftigt, das Dach eines Hauſes zu reparieren. Im Begriffe, die Leiter ein Stückchen vorwärts zu rücken, brach plötzlich der obere Theil deſſelben entzwei, Beſenmuth ſtürzte herab und erlitt durch dieſen Sturz ſo ſchwere Verletzungen, daß er auf dem Transport hierher verſtarb. Der Verunglückte iſt 62 Jahre alt und hinterläßt außer ſeiner Ehefrau keine bedürftigen Ackerbauern. Kelbra, 2. Auguſt. Der bei dieſem Königl. Amtsgericht wegen Diebſtahls in Zelle Nr. 5 inhaftirte Unterſuchungsgefangene Oekonomie-Verwalter Arthur Klähn iſt in der Nacht vom 1. zum 2. Auguſt cr. aus dem Geängniß entſprungen. Derrſelbe hat ſeine Flucht dadurch ermöglicht, daß er den in dieſer Zelle befindlichen Ofen abgebrochen und durch die Feueröffnung getreten, das ihm zum Lager dienende Bettuch an einem nach der Straße zu gelegenen Fenſter befeſtigte und ſich an demſelben hinab ließ. Die Flucht iſt von dem dieſigen Nachwächter Geſeyſan jun. bemerkt worden, jedoch iſt die Verfolgung deſſelben reſultatlos geblieben. Auf dem p. künſtge geſtern zugestellten Anlaßgeſchriß hat deſſelbe folgende mit Weißſtich geſchriebene Notiz zurückgelaſſen: „Suchet nicht, ich befinde mich heute nicht mehr unter den Lebenden, an einem Baum im Walde werde ihr mich finden, mein Geheiß! (?) lieh mir eine Reue. Ich wollte Klage nehmen an Verſchiedenen, aber nein, ich bin einmal der Schuldige.“

Vermischtes. — [Ein großer Poſtbieſtahl] iſt, wie ein Telegramm der „Bohemia“ aus „Budapeſt“ meldet, dort abermals begangen worden. Am 7. d. M. langten dort 7 Kiſten mit ungeweſelten Staatsnoten im Betrage von 640,000 Gulden aus Wien an die Adreſſe der ungarischen Staatskaſſe an. An einem Kiſten waren die amtlichen Siegel entfernt und andere angebracht und aus demſelben 30,000 Gulden entwendet. Statt dieſes Geldes fand man 3 Ziegelſteine. Es iſt noch unbeſtimmt, ob der Diebſtahl auf dem Wege oder bei der Verpackung in Wien verübt wurde. Die unfaſſenden Ergehungen wurden eingeleitet.

Meteorologische Beobachtungen in Halle. Table with columns: Dat., St., Barometer, Thermometer (nach Celsius, Réaumur), Feuchtigkeit der Luft (%), Wind.

Ueberſicht der Witterung. Auf dem ganzen Gebiete iſt die Luftdruckvertheilung gleichmäßig und daher die Luftbewegung allenthalben ſchwach. Ueber der Nordhälfte Deutſchlands hat mit meiſt ſtärkerer Temperatur die Bevölkerung zugenommen, dagegen im Süden dauert die vorwiegend heitere Witterung mit meiſt ſteigender Temperatur fort. Auf den Gebieten zwiſchen der Pfalz und Obermainung fanden geſtern Gewitter ſtatt. Caſſel meldet 39 mm Regen.

Wäſſerſtand der Saale (am neuen Unterhaupt der Königl. Schiffſchleuſe bei Trotha) am 4. Auguſt Abends 1,64, am 5. Auguſt Morgens 1,68 Meter.

Seinen's Seidenbad, Knauth's Vorſtadt. Temperatur des Wäſſers 17 Grad R.

Nein ſeidene Stoffe N. 1. 35 Pf. der Meter, ſowie à N. 1. 80 Pf. und 2. 20 bis 9. 80 farbig, geſtreifte und carriere ſeidene ſind in einzelnen Größen und ganzen Stücken jollfrei in's Haus das Seiden-Fabrik-Depot von G. Henneberg, Königl. Hoflieferant in Zürich, Muſter umgehnd. Briefe koſten 20 Pf. nach der Schweiz.

Ed. Lincke & Ströfer, Halle a. S.,
 Empfehlen sich zum Bezug von:



Lieferung: ab Werk, ab Bahnhof, und frei Haus. **Comptoir und Lagerplätze:** Mätzlicherweg 1 und Steinhorthalbahn.

Preise billigst. Bedienung prompt.

Handels-Register
 des Königl. Amtsgerichts zu Halle a/S.
 In unser Firmenregister, woselbst unter Nr. 1279 die Handlung in Firma:
Verkaufsstelle der Kaiserlichen Tabaks-Manufactur zu Stralburg
C. A. Sellmer
 mit dem Sitze zu Berlin und Zweigniederlassung zu Halle a/S. vermerkt steht, ist eingetragen:
 Die Zweigniederlassung in Halle a/S. ist aufgehoben.
 Halle a/S., den 31. Juli 1884.
 Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

Auction
 im Zwangsversteigerungsverfahren.
 Mittwoch den 6. d. und folgende Tage
 Nachmittag von 2-5 Uhr
 versteigere ich Schulberg 8 hier in der Gaststube:
 Künstliche Blumen und Kränze aller Art, Blumenkränze, Damenträger, Damen- und Kinderhüte, Sammet- und Seidenband, Spitzen, Agraffen, Schenkel- und Hut-Zornituren u. s. w.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Tannin-Balsam-Seife
 von separ. C. G. Hülshoff, Berlin, beste Universal-Gesundheits- und Schönheits-seife, per Stück 50 ½ und 1 A., nur allein acht in Halle a/S. bei
Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Brot von neuem Roggen,
 ein schönes, wohlgeschmeckendes Hausbrot, bedeutend größer, 7 St. 3 A., 3 ½ St. 1,50 A., empf. A. Winter, gr. Märkerstr. 17.
 Einen neuen Wagen zum Eisfabren offeriren
Kopf, Fuchs & Rausch.
 Ein Kuchenschreibstisch und 1 Sopha zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Neues Gerstenstroh
 verk. die Oekonomie H. Brauhausgasse 11.
 1 Stüb. Kleander zu verk. Freudenplan 5.
 Alte noch brauchbare Thüren, Fenster und Fensterrahmen, sowie ein großer Kasten Fensterrahmen, die letzteren passend für Landglaser, verkauft billig, um zu räumen
Carl Schulze, Klosterstraße 10.

Zu kaufen gesucht
 1 gut erhalt. einpänniger Federröllwagen,
 1 zweirädriger Handwagen,
 1 Wagenwinde u. Angabe d.
 Decimallwaage (Zweckmäßigkeit)
 Anerbieten mit Preisangabe sind unter
J. m. 30846 bei **Rudolf Mosse, Brüderstraße 6**, abzugeben.

Ausgefallenes Damenhaar
 kauft zum höchsten Preis
Herrn. Stolberg, Lindenstraße 1.

Tüchtige Aquisiteure
 werden von einer soliden Feuerversicherungs Actien-Gesellschaft bei hoher Provision gesucht. Dst. sub Z. 25092 an die Annoncen-Expedition von H. Graefe, hier.
 Tüchtige Schloßergesellen sucht
A. Rödel, Schmeerstr. 16.

Stellenjüngende jeden Berufs
 placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Schloßstraße.

Recht kräftige Frau
 oder älteres Mädchen zum Fahren eines Krankenwagens wird gesucht
 gr. Ulrichstr. 50, I.
 Ein ord. Mädch. v. and., i. Platten u. Nähen erf., f. 1. Sept. St. 3. ref. gr. Mittergasse 1, I.

Zu Locomobilfeuerungen.
 Zwickauer und Schlesische Pechstückkohlen Ia, zum Bezug in ganzen Coovers und einzelnen Fuhren empfiehlt
Otto Westphal Filiale, Steinhorthalbahn (Privat-Gelände).
Drainirrohre
 in erprobter Qualität empfiehlt
Thom.-Fabr. Altenbach Eugen Hülsmann, bei Wurzen. sonst Carl & Gustav Hartort.

Goldener Hirsch.
 Mittwoch den 6., Donnerstag den 7. und Freitag den 8. August
Concert der Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger
 Herren Hanke etc., unter Mitwirkung des Herrn Lüschoff (Tanglömfer), Herrn Mohrmann und Hrn. Grossi (Duettsänger) und Herrn Mr. Antonio, (Kryffall-Cloden-Virtuos).
 Anfang Abends 8 Uhr.
 Billets im Vorverkauf 3 Stück 1 A. bei Herrn Steindreher & Jäpper, am Markt, und Herrn F. Grimm, gr. Ulrichstraße 31.

Ein tücht. Hausmädchen, welches über ihre Leistungen gute Zeugnisse besitzt und sofort anziehen kann, findet Stellung im
 „Fräuleinstift“, Rathhausgasse 16.
 Ich suche ein anständiges Mädchen für Küche und Hausarbeit z. 1. October.
 Justizräthin Wilke, große Steinstraße 16, parterre.
 1 anst. jung. Mädch., das fr. Küche et. hat, 2 Köchinnen, mehrere nette Dienstmädchen suchen Stellen;
 Kochmamsells, Kinderfrauen u. a. weibl. Dienstpersonal f. sehr fr. Häuser gesucht durch
E. Lerche, gr. Schlamm 9.
 Eine ordentliche, unabhängige Aufwärterin für den Tag über wird gesucht
 Dorotheenstr. 15, part.

Privat-Mittagstisch.
 Tischgäste w. u. noch angen. Kost gut und billig. Näb. bei
H. Becker, im Laden gr. Steinstr. 32.
 Pfänder aufs Leihamt werden distret befortigt
Leipzigerstr. 2, im Hof, I.
 Ich lehre gratis Deutsch, Rechn., Mathem., Schreibens.
Bernburgerstr. 31.

Hallesche freiwillige Feuerwehr.
 Dienstag den 5. August
 Abends 8 Uhr
 Übung (Rathhof).
 Das Commando.
Pressler's Berg.
 Mittwoch
Gesellschaftstag.
 Dib. Obst- und Kaffeeladen.
 Abends 7½ Uhr
 Das Comand.

Paradies.
 Heute Mittwoch den 6. August
 zur Erinnerung an die glorreiche Schlacht 1870 bei Spichern-Berge
 Gr. Illumination u. bengalische Beleuchtung des ganzen Gartens.
C. Meissner.

Hôtel & Café David.
 (Neuer Saal.)
 Mittwoch den 6. und
 Donnerstag den 7. d. Mis.
Elite-Concert
 der berühmten

Estudiantina Espanola,
 Studenten der Madrider Hochschule, unter Leitung des populären und beliebten spanischen Kapellmeisters und Compositors
Sennor D. Eugenio Arredondo.
 Die Estudiantina erfreuen sich der größten Popularität, ihre National-Concerte wurden sowohl von Seite des Publikums, als von Seite der gesammten Presse rühmlichst ausgezeichnet. Den Studenten wiederholte die Auszeichnung, einer allerhöchsten Einladung zu Folge, vor Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth zur vollsten Zufriedenheit am allerhöchsten Hoflager in Svobold wiederholt zu concertiren, ebenso vor den Wittgliedern des allerhöchsten Kaiserhauses.
 Anfang 8 Uhr.
 Entrée: Refer. Platz 1 Mt.
 II. Platz 75 Pfg.

Freyberg's Garten.
 Mittwoch den 6. d. Abends 7 ½ 8 Uhr.
 Zur Feier der Schlacht bei Wörth und Weizbühn
großes patriotisches Extra-Concert,
 ausgeführt von der gesammten Kapelle des 107. Regiments Prinz Joh. Georg aus Leipzig, unter Leitung des Königl. Musikdirector **Wather.**
 11. A. gelangen zur Aufführung (auf Verlangen): Erinnerung an den Feldzug 1870/71. Kriegerisches Längemäße d. Caro. Kaiserthumliche v. Abt. — Borussia, Siegeshymne von Spontini:
 „Wo ist das Volk, das sich von That, der Tyrannen den Kopf zertrat?“
Zum Schluss:
 Großartige bengalische Beleuchtung des ganzen Concert-Platzes.
 Entrée 30 Pfg.
 Abonnementsbillete haben Gültigkeit.

An dem früheren Ausstellungsplatz Halle a. S.
Eden-Theater.
 Direction: E. Schenk.
 (In diesem Genre größtes Etablissement.)
 Heute Mittwoch
Große Extra-Gala-Vorstellung
 mit neuem reichhaltigen Programm.
 5. Abth.
 Zum ersten Male:
The waving nymph
 in prachtvoller Ausstattung.
 Das Berühmte in eines lebenden Weisigen,
 frei auf der Bühne ohne Apparate.
Das Haupt Cogliostro's. Concerte mysterieuse electrique.
 Aufzutreten des Königs
 aller existirenden Wandredner
 Prof. Otto Hirnberg
 mit seiner utomischen Familie,
 darunter August der Dumme.
 Materische Reiten um die Erde.
 10fache patent. Wunderfontaine
 in noch nie gesehener Größe, Glanz und Helligkeit.
 Feinstaff lebende Bilder.
 Zum Schluss:
Das Fest der Rosen-Königin.
 Ausstattungsfeier ersten Ranges, mit großartigen decorativen Veranladungen.
Kaffee-Erdöffnung 7 Uhr.
 Anfang 8 Uhr.
 Billets zu ermäßigten Preisen für Loge und Parquet bei den Herren **Steindreher & Jäpper** zu haben.
 Täglich Vorstellung.
 Nächsten Sonntag 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Tochter Marie Sünjer auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
F. Sünjer.

Abgang und Anknunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.
 gultig vom 20. Mai 1884.

Anknunft		Abgang	
von	zu	zu	von
Aachener-Exp.	10 30	10 30	10 30
Bitterf.-Berl.	10 30	10 30	10 30
Leipzig	10 30	10 30	10 30
Magdeburg	10 30	10 30	10 30
Nordh.-Cass.	10 30	10 30	10 30
Thüringen	10 30	10 30	10 30

III. Classe. 1 Lokomotive ohne Gepäckabnahme.
 a) Von Bitterfeld. b) Nach Eilenburg. c) Nach Postitz und Postitz von
 1) Nach Bitterfeld. 2) Nach Eilenburg. 3) Nach Postitz.
 4) Von Eilenburg. 5) Nach Bitterfeld. 6) Nach Postitz.
 7) Von Eilenburg. 8) Nach Bitterfeld. 9) Nach Postitz.